

31. BERLINER DENKMALTAG - REDEBEITRAG WINFRIED BRENNE

Akademie der Künste - Modernisierung eines Denkmals

Der dreigliedrige Gebäudekomplex der Akademie der Künste (AdK) bettet sich harmonisch an den Rand des Berliner Tiergartens, der grünen Lunge Berlins. Ende der 50er Jahre als Standort der Akademie für West-Berlin entworfen, bildet das Ensemble bis heute neben dem Hauptgebäude der AdK am Pariser Platz einen wichtigen Ausstellungs- und Veranstaltungsort. Nicht nur, weil Gebäudestruktur und Ausstattung hier eine angemessene Nutzungsvielfalt erlauben und ermöglichen, sondern auch, weil die Gebäudeteile auch nach gut 60 Jahren Standzeit hohe architektonische Qualitäten aufweisen, die diesen Akademie-Standort einzigartig machen.

Kontext



Abb. 1

Luftbild der Akademie der Künste am Hanseatenweg 10 nach der Sanierung, Blick von Norden, Brenne Architekten, 2012.

Bereits 1696 von Kurfürst Friedrich III. als Antwort auf die neu konstituierten Akademien in Rom und Paris gegründet, kamen im Laufe der Jahrhunderte immer weitere Abteilungen, genannt Sektionen, hinzu, sodass die Akademie sich heutzutage nicht nur der Förderung der Bau- und Bildende Künste widmet, sondern auch der der Musik, Literatur, Darstellenden Kunst

Historische Einordnung



PROJEKT

31. Berliner Denkmaltag
 'Das doppelte Berlin 1957 – 1987 – 2017'
 Beitrag: Akademie der Künste - Modernisierung eines Denkmals

und der Film-Medienkunst. Bei dem Bau der West-Berliner Akademie am Hanseatenweg 10 Ende der 50-er Jahre, lag die Schwierigkeit für den Architekten Werner Düttmann und seine Mitarbeiter daher darin, dem vielseitigen Angebot der Akademie eine Bühne und den internen Arbeitsabläufen einen Raum zu geben. 1960 wurde das Gebäude fertiggestellt.

Durch die feingliedrige Farb- und Materialsprache sowie die zugleich spielerisch wie strukturierte Anordnung der unterschiedlichen Funktionsräume innerhalb des Gebäude-Ensembles, gelang es den Architekten, diese speziellen Gebäudeanforderungen, auch für heutige Ansprüche, attraktiv umzusetzen.

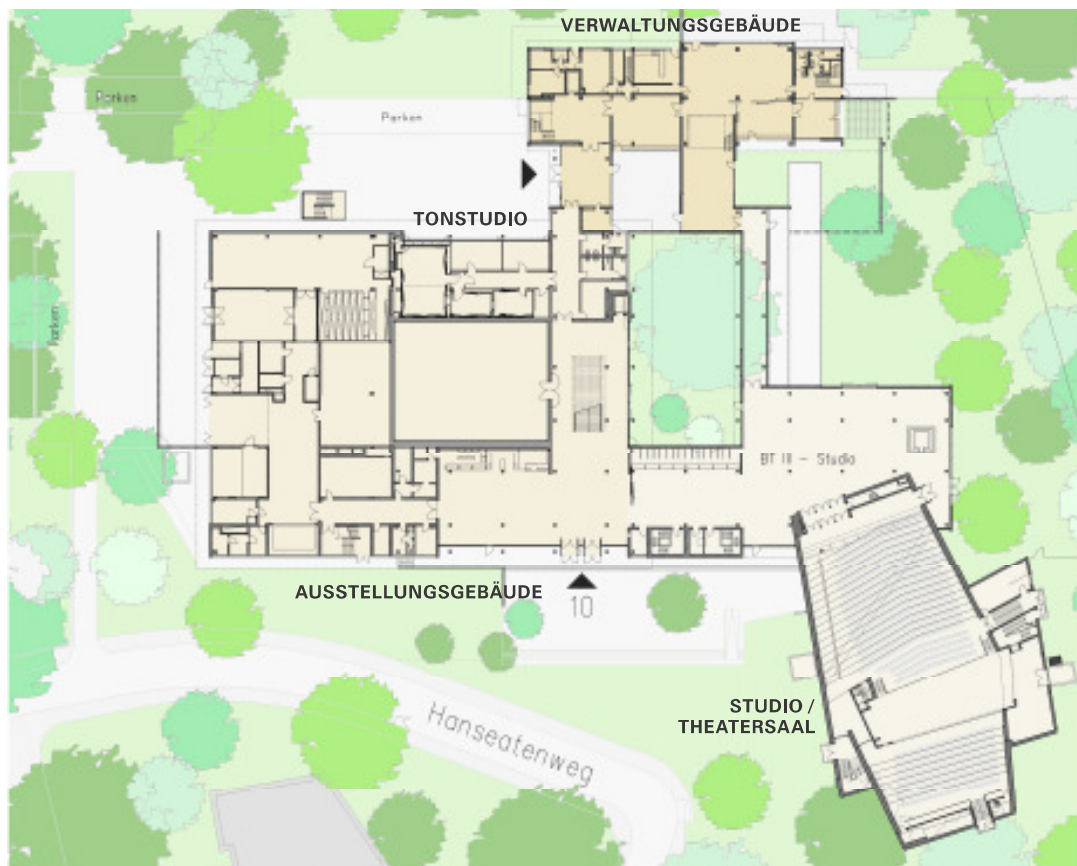


Abb. 2 Grundriss der AdK, Standort Hansaviertel, Erdgeschoss, nach der Sanierung, 2012, Brenne Architekten.

Zugleich wurde in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsarchitekten Walter Rossow eine Architektursprache gefunden, die den Innenraum eng mit dem Außenraum verwebt. Die offene, aufgelockerte Bebauung im Zusammenspiel mit der Natur war im Zuge der Neugestaltung des im Krieg größtenteils zerstörten Hansaviertels maßgeblich geworden. In Abgrenzung zur Blockrandbebauung des vorherigen Jahrhunderts sowie in Abgrenzung zur monumentalen ‚Zuckerbäcker‘-Architektur der Stalinallee

Architektonisches Konzept



PROJEKT

31. Berliner Denkmaltag

‚Das doppelte Berlin 1957 – 1987 – 2017‘

Beitrag: Akademie der Künste - Modernisierung eines Denkmals

SEITE

2 | 10

(heute: Karl-Marx-Allee) als Beitrag zur 1957 ausgerichteten Internationalen Bauausstellung, sollten im Hansaviertel raumgebende Architekturen entstehen, welche sich in die gegebenen Strukturen des Tiergartens integrierten. Großzügige Fensterfronten, Steinplattenböden und Holzverkleidungen im Innenbereich mit direktem Blickbezug zur umgebenden Landschaft schaffen bei dem Gebäudeensemble der Akademie einen fließenden Übergang zum Außenbereich, wie auch die Farbgestaltung sowie Form und Anordnung der Räume zueinander ein fließendes Raumgefüge entstehen lassen. Der AdK-Standort am Hanseatenweg unterliegt somit einem gestalterisch raffinierten Gesamtkonzept, welches – trotz der inzwischen veränderten Anforderungen an die Gebäude – bei der Sanierung durch unser Büro 2010 / 2011 keine weitgreifenden Umbauarbeiten erforderlich machte.



Abb. 3 Rudolf Kessler, Die Akademie der Künste am Hanseatenweg 10, Gesamtansicht, 1960. Quelle (Rechte): Landesarchiv Berlin, F Rep. 290 Nr. 0263329 / Fotograf: Rudolf Kessler.

Der Gebäudekomplex lässt sich in drei Gebäudeteile gliedern, welche ihrer Funktion nach unterschiedlich ausgestaltet worden sind und sich klar voneinander abgrenzen. Auch diese galt es wieder in ihrer Differenziertheit zueinander deutlicher in Erscheinung treten zu lassen. Von Norden her kommend, empfängt einen zunächst das zweigeschossige Ausstellungsgebäude (5.295,34m²) mit seinen raumeinnehmenden, auskragenden weißen Kieselwaschbetonplatten im Bereich des Obergeschosses, welche sich strahlend gegen das dunkle Grün des Tiergartens hervorheben. Geschlossen und geradlinig, mit großzügigen Fensterfronten zum Innenhof hin sowie den wellenartigen

Gebäudeaufbau und Gebäudemerkmale



PROJEKT

31. Berliner Denkmaltag
 'Das doppelte Berlin 1957 – 1987 – 2017'
 Beitrag: Akademie der Künste - Modernisierung eines Denkmals

Shed-Oberlichtern für Ausstellungszwecke, macht es den Vorbeilafenden neugierig auf die Räumlichkeiten hinter der Fassade. Im Hintergrund zeichnet sich das Verwaltungsgebäude (3.496,38m²), in seiner Grundfläche deutlich weniger raumeinnehmend, jedoch mit fünf statt nur zwei Geschossen, durch seine eigenständige Farb- und Materialgebung sowie Proportion als eigener Gebäudeteil ab. Die Zugehörigkeit wird durch die vom Ausstellungshaus aus fortlaufende Klinkerverkleidung des Erdgeschosses und das Aufgreifen der charakteristischen Gestaltung der Oberlichter – bei diesem Gebäudeteil in leicht versetzter Form – erkennbar gemacht. Die Vielzahl der Fenster jedoch weist, im Vergleich zum Ausstellungskubus, auf eine große Anzahl kleinerer Räume und damit auf eine abweichende Nutzung hin.



Abb. 4 Rudolf Kessler, Die Akademie der Künste am Hanseatenweg 10, Gesamtansicht. Quelle (Rechte): Landesarchiv Berlin, F Rep. 290 Nr. 0263328 / Fotograf: Rudolf Kessler.

Den dritten Gebäudeteil bildet das Studio (3.210,34m²), welches sich aufgrund der fast schon dekonstruktivistischen Formgestaltung noch klarer von Ausstellungs- und Verwaltungsgebäude abhebt. Das Studio besteht zum einen aus Foyer- und Garderobebereich, welcher fließend aus dem Ausstellungsgebäude hervorgeht und dem eigentlichen Theater, welches durch eine eigenständige Architektur gekennzeichnet ist. Auch beim Studio zeigt sich die Fortsetzung der Klinkerverkleidung sowie das Aufgreifen der Oberlichtformen der anderen Gebäudeteile. Jedoch wurde beim Theater aufgrund der Funktion die gesamte Fassadenfläche mit Klinkern verkleidet und nur wenige Öffnungen für einfallendes Tageslicht gesetzt. Das Dach gerade dieses Gebäudeteils stellt das wohl eindrucklichste Merkmal des Akademie-Komplexes dar. Mit patinierten Kupferblechen bekleidet, tritt die Formbildung in direkten Bezug zu den wellenleichen Oberlichtern des



PROJEKT

31. Berliner Denkmaltag

'Das doppelte Berlin 1957 – 1987 – 2017'

Beitrag: Akademie der Künste - Modernisierung eines Denkmals

SEITE

4 | 10

Ausstellungs- und Verwaltungsgebäudes, ohne dabei selbst als Oberlicht zu fungieren. Dabei wird die Form der Welle nicht nur versetzt, wie schon bei dem Verwaltungsgebäude, sondern regelrecht aufgelöst. Im Grundriss betrachtet bildet die Gestaltung der drei Dachflächen mit Oberlichtern ein Dreieck, welches in seiner Form den Verlauf der Straße und der Grundstücksgrenze aufgreift.

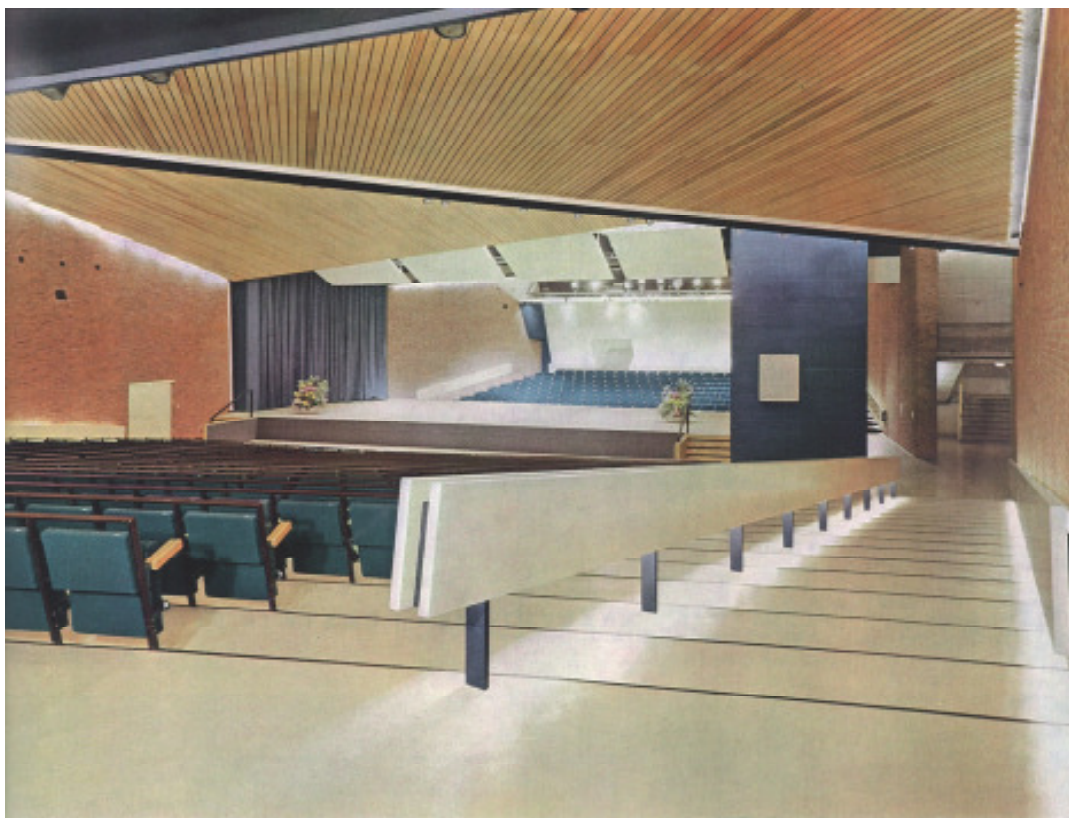


Abb. 5 Rudolf Kessler, Die Akademie der Künste am Hanseatenweg 10, Mehrzwecksaal im Studio mit Blick zur Bühne und dahinter liegendem zweiten Saal, 1960. Quelle (Rechte): Landesarchiv Berlin, F Rep. 290 Nr. 0012723 / Fotograf: Rudolf Kessler.

Offen bleibt, ob diese Gestaltung der Formen und auch der Blau-Weißen-Farbgebung in Zusammenspiel mit den Grüntönen der Umgebung, in Beziehung mit dem Namen „Hansa-Viertel“ gebracht werden kann, als Andeutung auf die einstige Zugehörigkeit Berlins zum Hanse-Bund und den Verlauf der nahegelegenen Spree in die Elbe bis in die Nordsee. Das Studio bildet den idealen Veranstaltungsort. Die Bühne des Theaterraumes ist mittig langgestreckt platziert, der Zuschauerraum befindet sich östlich und westlich davon. Die Bühne ist somit zweiseitig bespielbar, aber auch so umzubauen, dass der westliche Zuschauerraum ungefüllt bleibt und eine Guckkastenbühne nach Osten hin entsteht. Die Gestaltung des Theaters ist so flexibel gehalten, dass die Bühne vielseitig



PROJEKT

31. Berliner Denkmaltag
 'Das doppelte Berlin 1957 – 1987 – 2017'
 Beitrag: Akademie der Künste - Modernisierung eines Denkmals

SEITE

5 | 10

genutzt werden kann. Von außen betrachtet spiegelt die Neigung des Daches die des Zuschauerraumes zur zentralen Bühne hin wieder. Über dieser erhebt sich eindrucksvoll das Bühnenhaus.

Die im Laufe der Jahrzehnte veränderten Nutzeranforderungen – vor allem im Bereich der Technik und Klimatisierung – aber auch überholte Materialien machten vor wenigen Jahren eine Teilsanierung erforderlich. Gerade die Heterogenität der von Werner Düttmann eingesetzten Materialien und die fließenden offenen Raumfolgen stellten eine große Herausforderung dar. Die zwingend notwendigen Eingriffe hätten das Gebäude stark verändern können, vermieden wurde dies jedoch durch die Erarbeitung eines sensiblen Konzeptes. Oberstes Ziel war es dabei, die notwendigen Eingriffe nicht raumwirksam auszubilden, sondern so dezent in den Bestand zu integrieren, dass das bauzeitliche Erscheinungsbild wieder in seiner Gänze erfahrbar wird und diese ganz besondere Atmosphäre des Gebäudes zu bewahren. Hierfür sollten auch die sanften Überformungen der vergangenen Jahre rückgebaut und Verschleißspuren denkmalgerecht restauriert werden, um das Stimmungsbild sicherzustellen. Die Schwerpunkte der Sanierung lassen sich in fünf Kategorien einteilen: Energetische Sanierung, Brandschutz, Schadstoffe, Nutzungsanpassung und Denkmalpflegerische Wiederherstellung.

Erforderliche Sanierungsarbeiten und denkmalpflegerische Zielsetzung

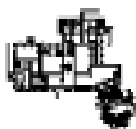
Letztere beinhaltet die restauratorischen Arbeiten an der Gebäudesubstanz. Zur Wiederbelebung des Farbkonzeptes im Inneren der Gebäude und zur Sanierung des seit den 1990er Jahren stark beschädigten und zunehmend verschmutzten Fassadenputzes des Ateliergebäudes wurden restauratorische Gutachten erstellt, nach deren Befund die begutachteten Bereiche ihre bauzeitlichen Farbfassungen wiedererhielten. Die eingangs beschriebene erstaunliche Diversität der Farb- und Materialsprache

Denkmalpflegerische Wiederherstellung



Abb. 6

Der Verbindungsgang zwischen Foyer des Studios und Verwaltungsgebäude, links: starke Beschädigungen der Holzdecke durch Feuchte, Spotlight-Schienen für Ausstellungszwecke mindern den Raumeindruck, Foto: Brenne Architekten, 2010; rechts: die Holzdecke wurde restauratorisch überarbeitet, erforderliche intensivere Beleuchtung und Brandschutzelemente wurden in den Deckenaufbau integriert, Fluchtwege wurden mittels Sicherheitsbeleuchtung im gesamten Haus gekennzeichnet, Foto: Holger Herschel, 2012.



PROJEKT

31. Berliner Denkmaltag

'Das doppelte Berlin 1957 – 1987 – 2017'

Beitrag: Akademie der Künste - Modernisierung eines Denkmals



Abb. 7 Das Verwaltungsgebäude vor und nach der Sanierung, links: Putz entspricht nicht der bauzeitlichen Farbigkeit, Putz großflächig abgängig, Foto: Brenne Architekten, 2010; rechts: Fassadenputz mit durchgefärbtem Wärmedämmungsputz komplett erneuert und die bauzeitliche Farbigkeit wiederhergestellt, Foto: Holger Herschel, 2012.

Düttmanns, welche so vielseitig und doch nie überladen erscheint oder sich einem aufdrängt, wurde wieder zum Vorschein gebracht. Der wohl aufwändigste Teil war hierbei die Instandsetzung der Holzgetäfelten Decken aus Brasilianischer Kiefer.

Aus energetischen Gründen mussten Dach und Fassade des Verwaltungsgebäudes, sowie die Fenster im gesamten Erdgeschoss instandgesetzt werden. Auch die Lüftungskanäle wurden samt Außenluftansaugung und Dämmung an den zwingend notwendigen Stellen ertüchtigt. Diese enthielt schadstoffbelastetes KMF und musste daher durch Schaumglas ersetzt werden.

Energetische Sanierung & Schadstoffe



Abb. 8 Das Dach des Verwaltungsgebäudes mit den charakteristischen Shed-Oberlichtern vor und nach der Sanierung, links: undichte Anschlüsse und Abdeckungen machten eine Sanierung zwingend notwendig, Foto: Brenne Architekten, 2010; rechts: das Dach nach der Sanierung, Foto: Brenne Architekten, 2012.



PROJEKT

31. Berliner Denkmaltag
 'Das doppelte Berlin 1957 – 1987 – 2017'
 Beitrag: Akademie der Künste - Modernisierung eines Denkmals



Abb. 9 Das Verwaltungsgebäude während und nach der Sanierung, links: für die zahlreichen Versorgungsstränge und Ertüchtigungen der Bestandsanlagen mussten die Decken zumindest in Teilen geöffnet werden, Foto: Brenne Architekten, 2011; rechts: die bauzeitliche Material- und Farbgestaltung ist wieder in seiner Gänze erfahrbar, große Teile der Bestandsdecken (Rabitzdecken) konnten erhalten werden, Foto: Holger Herschel, 2012.

Die Brandschutzanforderungen haben sich seit den 50er Jahren stark verändert. So wurde neben der Erneuerung der Brandmelde- und Löschanlage auch die Ertüchtigung der Türen sowie der Sicherheitsbeleuchtung erforderlich. Das Brandschutzkonzept musste dabei in das Ordnungsprinzip des Gebäudes integriert werden und möglichst unsichtbar bleiben. Die raumübergreifenden offenen Bereiche vom Erdgeschoss bis ins 2. Obergeschoss im Ateliergebäude ließen weder einen Raumabschluss noch die Abtrennung der Flure zu und mussten durch die Kombination verschiedener Maßnahmen wie einem flächendeckenden Früherkennungssystem mit Alarmierung und einer teilweisen Flächen- und Hohlraum-Löschung kompensiert werden. Dafür wurden in den betreffenden Bereichen die im Bestand vorhandenen Abhangdecken entfernt, um die Menge der Versorgungsstränge und elektrotechnischen Anlagen darüber unterzubringen. Hierbei wurde darauf geachtet, nur die notwendigsten Teile der Decke zu entfernen, um so viel wie möglich bauzeitliche Substanz erhalten zu können. Als Löschanlage wurde ein System gewählt, welches mit Hochdrucknebel arbeitet. Der Wasserdampf bindet den Rauch und ermöglicht im Brandfall das sichere Betreten der gelöschten Bereiche. Zudem schädigt die Verwendung des feinen Nebels die Bausubstanz in einem wesentlich geringeren Maß, als es durch Sprinkleranlagen geschieht. Ein weiterer Vorteil liegt in dem geringen Flächenbedarf für das erforderliche Löschwasserreservoir.

Brandschutz

Das Eingehen auf die veränderten Nutzeransprüche sollte keine sichtbaren Veränderungen der bauzeitlichen Atmosphäre nach sich ziehen. Durch den Einsatz von Hightech-Materialien und durch innovative Lösungsansätze konnte die besondere Architektursprache Düttmanns und die Patina des Gebäudes erhalten bleiben. Beispielsweise konnten im Besprechungsraum (ehem. Bibliothek) die vor einigen Jahren aufgesetzten, unansehnlichen Akustikelemente durch das Anbringen einer glatten Akustikdecke mit akustisch wirksamer glatter Deckenuntersicht entfernt werden.

Nutzungsanpassung



PROJEKT

31. Berliner Denkmaltag
 'Das doppelte Berlin 1957 – 1987 – 2017'
 Beitrag: Akademie der Künste - Modernisierung eines Denkmals

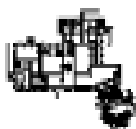
Zur Entstehungszeit des Gebäudes Ende der 50er Jahre eine absolute Neuerung, geben die an vielen Stellen eingesetzten Down-Lights dem Gebäude seine besondere Atmosphäre. Bei der Ertüchtigung der Leuchten durfte zum einen dieses Erscheinungsbild nicht verzerrt, zum anderen musste auf die veränderten Ansprüche an Energieeinsparung und Sicherheit eingegangen werden. Daher entschied man sich, nur die Leuchtmittel, nicht die gesamten Leuchtkörper, auszutauschen. Die Bestands-Einbau-Downlights wurden mit LED-Leuchtmitteln ausgestattet. Von Vorteil ist dabei, dass mittlerweile auch bei LED-Licht die Lichtfarbe wählbar ist. Sie ähnelt nun der ursprünglichen Lichtsprache der Räume. Zudem ermöglicht die Verwendung individueller Downlights in den öffentlichen Bereichen mit unterschiedlicher Ansteuerung und stufenloser Dimmung der Lichtstärke eine große Bandbreite an Beleuchtungsvarianten, die problemlos den einzelnen Veranstaltungen angepasst werden kann, wie man es von einem heutigen Veranstaltungsgebäude erwarten muss.



Abb. 10

Das Foyer des Studios vor und nach der Sanierung, links: Spotlight-Schienen für Veranstaltungszwecke mindern den Raumeindruck, Foto: Brenne Architekten, 2010; rechts: die Beleuchtung ist in den Deckenaufbau integriert worden, wobei Leuchten in Anlehnung auf das bauzeitliche Erscheinungsbild ausgewählt wurden, Foto: Holger Herschel, 2012.

Dass damit keine flächige, sondern eine punktuelle Ausleuchtung der Verkehrsflächen einhergeht, wurde mit dem denkmalpflegerischen Anspruch begründet und baurechtlich als Ausnahme akzeptiert. Überformungen des bauzeitlichen Bestandes wurden zu großen Teilen rückgebaut. Dies betrifft nicht nur sichtbar angebrachte Akustikelemente oder Scheinwerfer, sondern auch den im Foyerbereich des Ausstellungsgebäudes unangenehm in den Raum hineinragenden Empfangstresen.



PROJEKT

31. Berliner Denkmaltag

'Das doppelte Berlin 1957 – 1987 – 2017'

Beitrag: Akademie der Künste - Modernisierung eines Denkmals

Durch die Entfernung des Tresens bietet sich dem Eintretenden fortan wieder die ursprüngliche Tresenflucht mit Cafeteria- und Empfangsbereich. Entsprechend der veränderten Nutzeranforderung wurde in dieser Flucht zusätzlich ein Bookshop mit einem schlichten System aus Glastüren eingerichtet.

Insgesamt konnten die notwendig gewordenen Veränderungen durch den Gebrauch modernster Technik und ein ausgeklügeltes Sanierungskonzept in Hinblick auf spätere Sichtbarkeit auf ein Minimum reduziert werden, so dass die Atmosphäre dieses außergewöhnlichen Baudenkmals bewahrt und der Zeitgeist im Sinne Düttmanns wiederhergestellt werden konnte.



Abb. 11

Das Foyer des Ausstellungsgebäudes vor und nach der Sanierung, links: der Empfangsbereich wurde um einen raumeinnehmenden Tresen erweitert, welche das bauzeitliche Erscheinungsbild stark mindert, zusätzliche Leuchten wurden für diesen Arbeitsbereich angebracht, Foto: Brenne Architekten, 2010; rechts: der Tresen wurde rückgebaut und die Funktionsbereiche durch eine optimierte Planung in den dahinter liegenden Tresenbereich integriert, links davon wurde zusätzlich, entsprechend der veränderten Nutzeranforderungen, ein Bookshop integriert, Foto: Brenne Architekten, 2012.



PROJEKT

31. Berliner Denkmaltag

'Das doppelte Berlin 1957 – 1987 – 2017'

Beitrag: Akademie der Künste - Modernisierung eines Denkmals